

## Zur Haltung von Wölfen (*Canis lupus*) im Zoo Schwerin

WOLFGANG ZESSIN, Schwerin

### Einleitung

Wölfe ziehen immer noch die Menschen magisch an. Als wir im Sommer 2003 in Ludwigslust eine Ausstellung der Naturforschenden Gesellschaft West-Mecklenburg im ehemaligen Wachgebäude am Schloss Ludwigslust präsentierten, war unter den Exponaten auch ein präparierter Wolf, der 1999 in Vorpommern erlegt worden war. Dieser Wolf wurde zu einer Attraktion der Ausstellung. Immer wieder kommen Wölfe über die Oder aus Hinterpommern und Ostbrandenburg nach Mecklenburg-Vorpommern, wo sie gute Lebensbedingungen vorfinden. Inzwischen gibt es ja in Brandenburg/Sachsen seit über zehn Jahren ein kleines intaktes, sich reproduzierendes Rudel auf dem Gelände eines ehemaligen Truppenübungsplatzes der Russischen Armee.

**Prof. Dr. Ragnar Kinzelbach**, Zoologieprofessor an der Rostocker Universität und Leiter der Totfundannahmestelle für geschützte Tiere in den neuen Bundesländern, der uns das wertvolle Wolfspräparat (Titelfoto) zur Verfügung stellte, glaubt an eine Rückkehr der grauen Räuber. Insbesondere in den großen Nationalparks, z.B. dem Müritz-Nationalpark finden die geschützten Tiere ausreichende Lebensräume. Aber auch außerhalb dieser geschützten Gebiete gibt es in unserer vielfach extensiv genutzten Landschaft genügend Möglichkeiten für Wölfe zu überleben. Auch in meiner unmittelbaren Heimat, dem großen Jasnitzer Forst, dem die Pichersche Heide angeschlossen ist und wo die Damhirsche für die Jasnitzer Bewohner fast zu einer Plage geworden sind (ZESSIN 1997b), hätten Wölfe ausreichende Möglichkeiten zu überleben. Diese große Damwildpopulation, zusammen mit Rehen, Rothirschen, Wildschweinen und den kleineren Säugetieren wie Hase und Kaninchen sowie Mäusen, schafft ausreichende Lebensgrundlagen für Wölfe. Ja, in der Vergangenheit sind mir zwei glaubhafte Berichte von Beobachtungen eines Wolfes im Jasnitzer Forst, die eine betraf eine Spur im Schnee, die andere eine Sichtbeobachtung durch einen ausgemachten Kenner von Hunden, bekannt geworden, die es wahrscheinlich machen, dass auch hier in Westmecklenburg, im Jasnitzer Forst in neuerer Zeit ein Wolf sich kurzzeitig aufhielt.

### Allgemeine Bemerkungen

In diesem Zusammenhang wurde für mich auch eine Darstellung der Wolfshaltung im Schweriner Zoo interessant. Hier können sich interessierte Bürger, auch Jäger, ein gutes Bild vom Aussehen eines Wolfes im Wald machen, um dann in freier Natur die Wölfe besser ansprechen zu können, damit in Zukunft keine der ganzjährig geschützten Wölfe mehr irrtümlicherweise für einen streunenden Hund gehalten und abgeschossen werden. Solche Abschüsse sind kein Einzelfall, wie man denken möchte, sondern sie kamen in den letzten Jahrzehnten immer wieder vor.



**Angriff von Wölfen auf Menschen**

Abb. 1: Alte Darstellung aus der Zeit des napoleonischen Krieges. Wölfe greifen zwei Kosakenreiter in Russland an.

Es war 1996 eine Augenweide, die zwei stattlichen Wolfsrüden und die drei Braunbären gemeinsam auf der damals neuen Bärenanlage im Zoo der Landeshauptstadt Schwerin zu sehen. Hier konnten sich die Wölfe und Bären nach langer Zeit in engeren Gehegen nach Herzenslust austoben. Sehr zur Freude der Besucher (manchmal nicht so sehr zur Freude der Zoomitarbeiter) buddelten die Bären mannstiefe Löcher, gruben sich Höhlen unter Wurzeln und Steinen, kletterten auf die Bäume, erprobten ihre „Bärenkräfte“ an den jungen und alten Bäumen oder grasten, dösten und spielten Greifen mit den flinkeren und pfiffigen Wölfen. Wenn sich Bären aufrichten, sind sie imposante, fast menschenähnliche Wesen. Die Wölfe dagegen traben gelassen durchs Gehege, zwar immer auf der Hut vor den Bären, aber sie zeigen keine Furcht. Herrscher des Waldes sind beide Tierarten. Da wird leicht verständlich, warum in der Vergangenheit Wolf und Bär solch magische Anziehungskraft auf den Menschen ausübten.

## Wölfe in der germanischen Mythologie

Der germanische Gott Wotan, der Odin der Nordgermanen, Fürst der Asen und als „Allvater“ und „Menschenvater“ an der Spitze der Götterwelt stehend, war als Toten- und Schlachtengott von zwei Raben und zwei Wölfen begleitet, wenn er im Sturmwind auf seinem Hengst „Sleipnir“ mit den Seelen der Gefallenen unterwegs war. Wotan galt auch als Gott der Runenweisheit und der Heilkunde und selber dem Schicksal unterworfen, wird er beim Weltuntergang vom „Fenriswolf“ verschlungen. Übrigens fand ich ein interessantes Zitat in BREHMs Tierleben Band 3, Gutenberg-Verlag, Hamburg 1927, Seite 201: „Zuerst“, schildert Radde, „kommen Raben und Rabenkrähen zum Köder, und diesen, die ihn umfliegen, folgt der Wolf.“ Diese Beobachtung machten wohl auch die alten Germanen auf den Schlachtfeldern und gaben deshalb Wotan diese Tiere an die Seite.

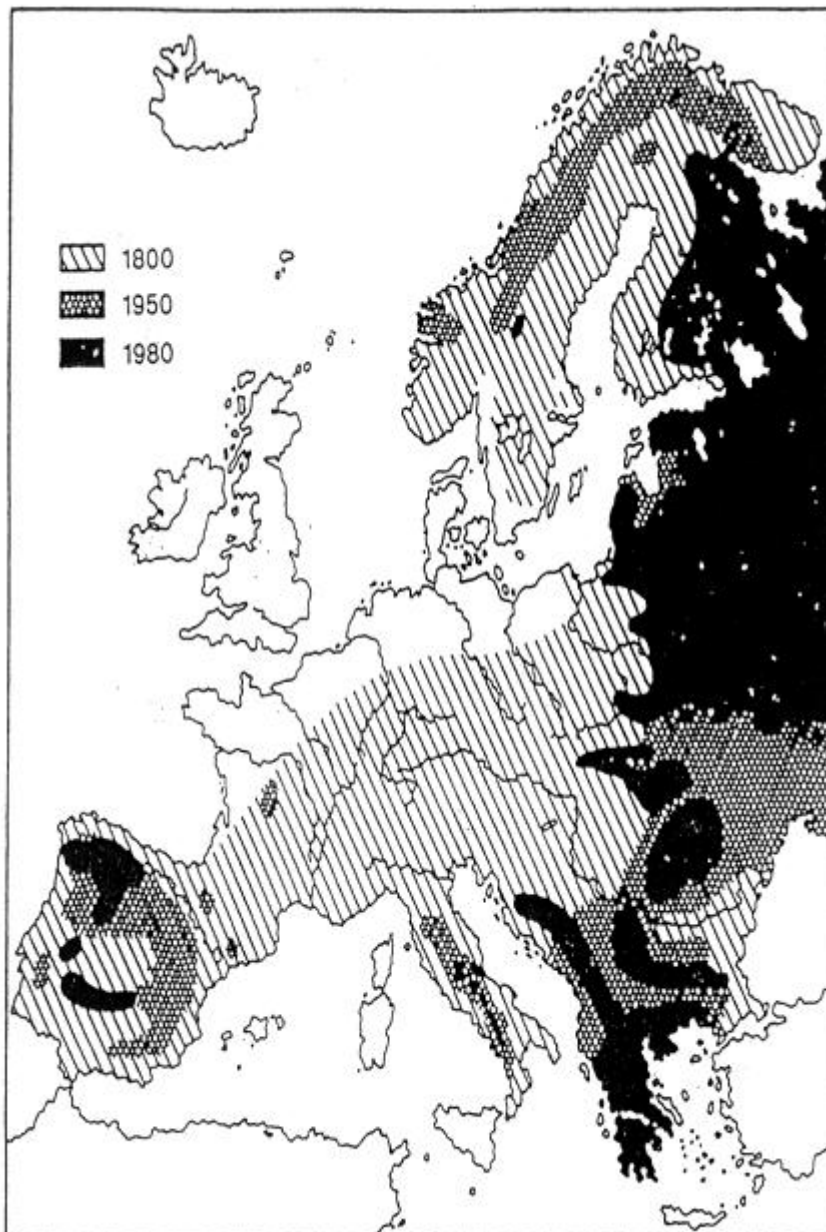


Abb. 2: Verbreitung des Wolfes in Europa um 1800, 1950 und 1980 (nach European Wolf Network 1993)

In Mecklenburg gab es bis ins 19. Jahrhundert noch den Kindern erzählte Sagen über den Wär- oder Wehrwolf. „Danach sollen manche Menschen die Macht besitzen, sich durch Anlegen eines Wolfsgürtels oder Überwerfen eines Wolfshemdes in einen Wolf zu verwandeln. Der so Verwandelte nahm mit dem Aussehen zugleich die Stimme und Wildheit eines Wolfes an, durchstreifte dann als „Wärwolf“ die Wälder und zerriss alles Lebendige, was ihm in den Weg kam.“ (ZASTROW 1909). Vielfach künden Vor- und Familiennamen, Ortsnamen und Flurbezeichnungen noch heute von dem früheren, engen Beziehungskomplex zwischen Mensch, Wolf und Bär (LABES 1991, ZESSIN 2002).

### **Verwandtschaft**

Hundeartige (Canidae GRAY 1821) sind seit dem oberen Eozän bekannt. Wölfe im eigentlichen Sinne (Gattung *Canis* LINNAEUS 1758) leben seit dem Unteren Pliozän (Pont) in Europa, Asien, Afrika und Australien, sind aus dem Pleistozän Südamerikas bekannt und leben seit dem Pleistozän auch in Nordamerika.

Innerhalb der Gattung kam es zur Aufspaltung in Wölfe, Grauwölfe und Schakale. Vermutlich sind die Schakale die Schwestergruppe der Wölfe und Grauwölfe. Insgesamt werden heute sieben Arten der Gattung zugeordnet. Der Haushund wurde bereits im Mesozoikum vom Menschen aus dem Wolf domestiziert (*Canis lupus f. familiaris*). Eine halb spaßhaft, halb ernsthaft gemeinte Anekdote beschreibt, wie Urmutter Wolf buchstäblich auf den Hund kam (ZESSIN 2001).

### **Verbreitung des Wolfes**

Wölfe lebten früher fast auf der gesamten Nordhalbkugel. Auch bei dieser Art ist das noch im Mittelalter weitgehend zusammenhängende Verbreitungsgebiet des Wolfes in Europa durch zunehmende Bejagung und Besiedlung inzwischen stark verkleinert und verinselt (BIBIKOW 1985, Abb. 2). In Mecklenburg kam die Art regelmäßig noch bis zum 30-jährigen Krieg an verschiedenen Stellen vor. So kamen in dem strengen Winter des Jahres 1637 solche Massen von Wölfen nach Mecklenburg und besonders in die damals noch bedeutenden Waldungen um Schwerin, dass die Tore der Stadt beständig geschlossen werden mussten. Wer sich aus der Stadt herauswagte, wurde von den Wölfen zerrissen, heißt es in alten Chroniken.

Am 16. Dezember 1662 erließ **Herzog Gustaf Adolph zu Mecklenburg** ein Schreiben zur Ausrottung der Wölfe, worin er für jeden abgelieferten Wolfskopf einen Reichstaler und für jeden jungen Wolf einen halben Reichstaler Prämie in Aussicht stellte. Anhand der ausgezahlten Summen lässt sich etwa ermitteln, wie viele Wölfe damals gejagt wurden. So kamen in diesen Jahren rund 1000 Wölfe jährlich allein in Mecklenburg zur Strecke. Einen solchen Blutzoll überstand die Wolfspopulation nicht unbeschadet. Die Abschusszahlen gingen mangels Wölfe zurück, der Lebensraum wurde weiter eingeschränkt und schließlich gab es im 19. Jahrhundert keine einheimischen Wölfe mehr.

Heute gibt es die ersten Wölfe wieder in Deutschland (BLOCH 1995) und in Mecklenburg-Vorpommern werden vereinzelt Wölfe angetroffen, die über die Oder aus Hinterpommern und Ostbrandenburg, dem heutigen Polen, kommen (BINNER 2001; SOMMER 1999), ohne sich jedoch bisher zu reproduzieren. Die letzten frei lebenden Wölfe, die sich noch in Mecklenburg vermehrten, sollen im 18. Jahrhundert erlegt worden sein. Viele Orts- und Flurnamen erinnern an das einstige Vorkommen

des intelligenten Räubers (z.B. Wolfen, Wolfsberg, Wolfsloch, Wolfslake, Wulfkuhl, Wulfmoor, Wulfsahl und viele weitere).



Abb. 3: Wolf im Zoowald. Dieses Foto könnte auch in freier Natur gemacht worden sein.

Schließlich gibt es im Deutschen noch immer den schönen Vornamen Wolfgang. Heute beheimaten nur die britischen Inseln, Island und einige Länder Mitteleuropas (BeNeLux-Staaten, Dänemark, Österreich, Schweiz) keine Wölfe mehr. Auf das Territorium Deutschlands und Frankreichs wandern die Wölfe in den letzten Jahren zunehmend wieder ein.

### **Das Gehege**

Mit einem Auftragsvolumen von fast 1,8 Millionen DM (1.116 TDM für die Bären-Wolfsanlage, 150 TDM für die Landschaftsgestaltung der Außenanlage und 505 TDM für die Entwässerung) bei 70%iger Förderung durch das Wirtschaftsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern stellte die 1996 fertig gestellte Braunbärenanlage eine bedeutende Investition für den Zoo Schwerin dar. Mit einem Außengehege von fast 3000 qm, einem Vorgehege von 80 qm, einem drei Meter tiefem und 100 qm großem Wassergraben und einem Haus mit drei Bärenboxen und einer Wurfbox schafft die neue Anlage tiergerechte Haltung unter Zoobedingungen. Sowohl die Bären, die seit 1997 mit Wölfen vergesellschaftet sind, als auch die Tierpfleger erhielten damit sehr viel bessere Bedingungen. Für die Besucher wurde eine Anlage geschaffen, wo sie die Tiere in einem naturnahen Lebensraum beobachten können. Mit dieser Anlage, kann sich der Zoo Schwerin neuen, interessanten Herausforderungen bei der Zucht und Haltung dieser interessanten Tierarten stellen.

## Wölfe und andere Hundartige im Zoo Schwerin

Im Zoo Schwerin halten wir zurzeit drei Hundartige: den in China beheimateten Rothund (*Cuon alpinus lepturus*), den afrikanischen Hyänenhund (*Lycaon pictus*) und den europäischen Wolf (*Canis lupus*). Eine Art, der Fuchs (*Vulpes vulpes*), kommt als Wildtier leider ständig in den Zoo, wo er einen reich gedeckten Tisch findet und in der Vergangenheit unter den Wasservögeln viel Beute gemacht hat. In der ehemaligen Kiesgrube im Zoo hat er erfolgreich gezüchtet.

In der Vergangenheit hatten wir noch folgende Arten: Rotfuchs, Polarfuchs (*Alopex lagopus*), Fennek (*Fennecus zerda*), Goldschakal (*Canis aureus*), die Haushunderassen Dingo, Chowchow, Collie und Schäferhund (alle *Canis lupus f. familiaris*), Korsak oder Steppenfuchs (*Alopex corsac*) und Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) (ZESSIN 1996).

Der Tierpark Schwerin schaffte sich bereits im Jahre 1957 Wölfe an, die zuerst in einem vergitterten Eisenbahnwaggon untergebracht wurden. Später erhielten sie bessere Bedingungen und befanden sich auf einer 150 Quadratmeter großen Außenanlage mit knapp 20 Quadratmeter Innenunterkunft in Form eines festen Hauses. Ab 1974 hatte der Tierpark keine Wölfe mehr (ZESSIN 1996) und auf der Anlage konnten zwei (1,1) Afrikanische Wildhunde (*Lycaon pictus*) leben (Abb. 4). Seit dem 28. Mai 1997 besaß der Zoo Schwerin endlich wieder Wölfe (*Canis lupus*). Es handelte sich um zwei etwa drei Jahre alte Wolfsrüden, die zwei Jahre im Warschauer Zoo gehalten wurden und als Geschenk nach Schwerin kamen. In Schwerin wurden die beiden prächtigen Tiere gemeinsam mit den drei Braunbären auf der neuen, weitflächigen Bärenanlage (3000 qm) zusammen gelassen.

Die Vergesellschaftung mit Bären ist eine interessante Neuerung für den Zoo, die sowohl für die Tiere als auch für die Besucher viele neue Aspekte des Zusammenlebens birgt und beobachten lässt. Gehörte die Bärenanlage bereits ohne die Wölfe zu einer der schönsten Anlagen in Deutschland, hat sie durch das Zusammenleben der Bären mit Wölfen weiter an Attraktivität gewonnen. Nach dem anstrengenden Transport von Warschau nach Schwerin genossen sie den Auslauf in dem etwa 3000 Quadratmeter großen Außengehege zusammen mit den Bären.

„**Tinko (Isegrimm)**“, ein kräftiger Wolfsrüde, wurde vermutlich im April/Mai 1994 irgendwo in den weiten Wäldern Ostpolens geboren, wo er seine erste Zeit verbrachte. Dort lernte er alle notwendigen Verhaltensregeln eines Wolfsrudels kennen. Noch nicht geschlechtsreif geworden, traf ihn das „Missgeschick“, von Menschen gefangen zu werden. So gelangte er in den Zoo Warschau, wo er zur Blutauffrischung der Wolfszucht und mit hohem Schauwert für die Besucher mehr als zwei Jahre lebte.

Am 28. Mai 1997 kam er mit einem weiteren Wolf in Schwerin an. Der Transport in einer engen Kiste dauerte fast 22 Stunden (ZESSIN 1999). Natürlich wurde er im Zoo Schwerin unverzüglich ausgepackt. Nach etwa sechs Wochen Sicht-, Riech- und Hörkontakt mit den drei Braunbären wurden die beiden Wölfe mit den Bären vergesellschaftet. Sie haben aber ein zweites Freigehege als Rückzugsgebiet erhalten, durch dessen engen Zugang die Bären wegen ihrer Größe nicht passen. Dieser Wolf erblindete in den letzten Lebensjahren zunehmend und wurde im Herbst 2003 von der Bärin Claudia angegriffen und so verletzt, dass er den Angriff nicht überlebte.



Abb. 4: Hyänenhunde (*Lycaon pictus*) auf der alten Wolfsanlage im Jahr 1989. Hier lebten Hyänenhunde von Dezember 1987 bis November 2000

„**Timo (Lupus)**“, auch ein Wolfsrüde, ist etwa gleichaltrig zu „Isegrimm“ und ebenfalls ein Wildfang aus Ostpolen. Er kam bei der gleichen Fangaktion in Menschenhand und so ebenfalls in den Zoo Warschau. Von da an gleicht seine Lebensgeschichte der des anderen Wolfes. Bei uns war „Timo“ der rangniedere Wolf, was man an den gelegentlichen Demutsbezeugungen dem anderen Rüden „Tinko“ gegenüber leicht merken konnte. Beide waren recht erfindungsreich, wenn es galt, den Bären ein Stück Fleisch oder Fisch abzufragen und bildeten dann ein eingespieltes Rudel. Bis zum Tode von „Isegrimm“ war dieser der dominante Rüde.

„**Molly**“ wurde im Tierpark Perleberg am 13. Mai 2001 geboren und kam gemeinsam mit ihrem Geschwister „Sira“ am 9.12.2002 in den Zoo Schwerin. Der Transport war außerordentlich schwierig, da es am Tage des Transportes so kalt war, dass teilweise die Narkoseflüssigkeit in der Spritze gefror und das Fangen sehr lange dauerte. Sie ist die dominante Wölfin bei uns geworden und vermutlich trächtig (Stand Ende März 2004).

„**Sira**“ ist das Geschwister von Molly, am gleichen Tag und Ort geboren und die subdominante Wölfin.

### „**Zoobären**“

Pünktlich zur Eröffnung der neuen Bären-/Wolfsanlage am 21. Juni 1996 im Zoo Schwerin kamen zwei junge Braunbären aus dem Münchener Tierpark Hellabrunn im Zoo Schwerin an. Die beiden Bärenmädchen „Claudia“ und „Vica“ wurden in München drei Jahre früher geboren, wo sie seit dieser Zeit die Lieblinge der Tierparkbesucher waren. So war es nur allzu verständlich, dass der Münchener Bärenpate sie gar nicht gern hergeben wollte. Sofort nach Ankunft im neuen Bärenhaus verzehrten sie das ausgelegte Obst und Gemüse und prüften die Festigkeit des erhöhten Lagers. Da sie sich so anständig verhielten, waren sie bereits am

Eröffnungstag der neuen Braunbärenanlage auf dem schönen 3000 qm großen Freigehege zur Freude der Besucher zu sehen. Inzwischen sind sie fast acht Jahre im Zoo Schwerin.



Abb. 5: Bär im winterlichen Zoowald

„Ira“, die Rekordbärin, wurde am 15. Januar 1966 im Tierpark Dessau geboren. Die Eltern waren Wildfänge aus den Rumänischen Karpaten. Sie kam im August 1966 nach Schwerin. Damit ist sie das älteste Tier im Zoo Schwerin. Sie setzte 51 Junge, meist Zwillinge, aber auch Drillinge. Von diesen Jungen hat sie 44 erfolgreich aufgezogen, das ist eine Erfolgsquote von 86 Prozent! Die letzte Geburt hatte sie 1989 (Zwillinge). Eine Adenokarzinom-Operation überstand sie 1995 gut. Die Eingewöhnung in das für sie in vielerlei Hinsicht neue Gehege brachte viele neue Anreize, z.B. Boden, in dem man graben kann; Bäume mit fressbarem Laub; fließendes Wasser und Forellen, aber auch Elektrozaun und die Auseinandersetzung mit anderen Bären und mit Wölfen, die sie trotz ihres hohen Alters gut verkräftete und aktiv nutzte. Sie starb mit 33 Jahren am 31. Oktober 1998 (ZESSIN 1999).

„Vica“ wurde am 15. Dezember 1993 im Münchener Tierpark Hellabrunn geboren und ist ein Geschenk des Tierparks Hellabrunn. Der Vater „Boris“ war vermutlich ein 1977 in Russland geborener Wildfang. Die Mutter „Vroni“ stammt ebenfalls aus Russland, wo sie im März 1975 gefangen wurde (Wildfang). Beide Elterntiere kamen am 5. Oktober 1977 über die Tierhandelsfirma „Höchner“ nach München. Die Bärin (und ihr Zwilling „Claudia“) kam am 19. Juni, pünktlich zur Eröffnung der neuen Bärenanlage, mit der Transportfirma „SCHENKER EUROCARGO Deutschland“, die den Transport kostenlos durchführte, nach Schwerin. Sie ist von den beiden Münchener Bären immer noch die etwas kleinere, was aber nicht heißt, dass sie sich „die Butter vom Brot“ nehmen lässt. Ab und zu



wurde sie von ihrem inzwischen leider verstorbenen Paten, Herrn *Dr. jur. Dr. h. c. mult. Ludwig Huber* aus Grünwald bei München, mit Lachs verwöhnt, was zu interessanten Beobachtungen Anlass gab.

„**Claudia**“ ist der Zwilling von „Vica“ und wurde auch am 15. Dezember 1993 im Münchener Tierpark Hellabrunn geboren und kam mit „Vica“ zur Eröffnung der Bärenanlage nach Schwerin. Auch sie ist ein Geschenk des Münchener Tierparks Hellabrunn an den Zoo Schwerin. Sie hat ein ähnlich helles Schulterband wie ihre Mutter „Vroni“ in München und ist deutlich größer als ihre Zwillingsschwester. Ständig hat sie großen Appetit (außer in der Winterruhe), was von den Zoobesuchern auch schon mal genutzt wird, ihr eine Leckerei zuzuwerfen. Über die Haltung und Zucht von Bären im Zoo Schwerin von den Anfängen im Jahr 1958 bis zum Jahr 1996 wurde durch ZESSIN (1996c) ein Überblick gegeben.



Abb. 6: Wölfin „Sira“ aus dem Schweriner Zoo Foto: Heike Maisch

## Vergesellschaftung

Eigentlich hatten wir uns die Zusammengewöhnung viel schwieriger vorgestellt. Vielleicht lag es aber auch daran, dass die Tiere über einen relativ langen Zeitraum nebeneinander lebten und sich sehen, hören, riechen konnten. Noch am Ankunftstag, dem 28.05.1997, wurden die Wölfe, nach einigen Stunden Aufenthalt in einer der geräumigen Bärenboxen, auch in das angrenzende, kleinere Vorgehege gelassen. Mit dem Futter bereitete es keine Schwierigkeiten, die Tiere wieder am Abend in die Box zu bekommen. Überhaupt stellten sie sich sehr gescheit an und zeigten keine Scheu vor dem Pfleger.

Die Wölfe wurden am 14.07.1997 erstmals in den Abendstunden auf die große Freianlage gelassen. Während der Nacht bis zum Dienstbeginn nahmen sie eine erste Erkundung des Geländes vor, in das sie vorher nur hineinsehen konnten. In dieser Zeit waren die Bären weggesperrt. In der Folgezeit kamen sie regelmäßig auf die große Anlage, teils am Tage, teils in der Nacht. Den Bären gefiel insbesondere das Wegsperrten während des Tages nicht. Am schlimmsten gebärdeten sie sich aber, wenn sie nur im Vorgehege bleiben sollten. Aber auch im kleineren Außengehege gruben sie am Zaun zur größeren Anlage tiefe Löcher, sehr zum Ärger des Zoopersonals. Unseren Plan, die Wölfe zuerst mit einer Bärin allein zusammenzulassen und so nach und nach sie mit den anderen Bärinnen vertraut zu machen, war wohl gut gemeint, aber bei unseren Bärinnen schlecht realisierbar.

So war bald der Untergrabschutz im Vorgehege in einer Weise beschädigt, dass eine dringende Reparatur angeraten schien. Nach 14-tägigem Kennenlernen des großen Außengeheges durch die Wölfe bestimmten die Bären das Tempo des Zusammengewöhnens. Es blieb uns praktisch keine andere Wahl, wollten wir nicht riskieren, dass die Bären das Vorgehege im Bereich des Untergrabschutzes total demolieren. Beim Zusammenlassen am Wochenende des 2. und 3. August 1997 kam es dann zu den erwarteten Angriffen der Bären auf die Wölfe. Während über die Mimik von Wölfen bereits viel geschrieben wurde, scheint meist wenig über Mimik bei Bären bekannt zu sein.

Wenn auch verdeckter, kann man doch auch bei Braunbären an der Gesichtsmimik ihren Gemütszustand erkennen. Schwere Unfälle mit Bären kommen immer wieder vor, so wie kürzlich in Bernburg, wo einem Mann der Arm abgerissen wurde, aber sie haben ihre Ursache in falschem Verhalten des Betroffenen und in einer Fehleinschätzung des Vermögens der Bären. Bären sind blitzschnell und man kann ihren Gemütszustand besonders an den Augen erkennen.

Dazu sind die Bücher von **Werner Freund** (FREUND 1993, 1994) und jenes von **Eric Zimen** (ZIMEN 2001) mit Gewinn zu lesen. Insbesondere Beobachtungen und persönliche Erfahrungen mit beiden Tierarten helfen bei der Beurteilung des Verhaltens. Die Befürchtungen von Herrn **Freund**, als er von unserem Projekt hörte, die Bären würden kurzen Prozess mit den Wölfen machen, sind nicht eingetroffen. Es stimmt wohl, dass sich Wölfe und Bären buchstäblich nicht riechen können, aber ein einzelner Bär hätte in unserem Gehege kaum eine Chance, einen gesunden Wolf zu kriegen.

Sie wichen geschickt unter Ausnutzung des reichlich strukturierten Geländes aus und zogen sich auf ihr Territorium zurück, wenn ihnen die Verfolgung zu viel wurde. Selbst als die alte Bärin „Ira“ zu den Wölfen kam, zeigte sie Angriffslust und lief hinter den Wölfen eine ganze Weile her, bis sie die anstrengende Aktion abbrach. Auch als dann alle drei Bären mit auf dem Gehege waren, gab es, wie zu vermuten

war, keine ernsthafte Attacke aller drei Bären gemeinsam gegen die Wölfe. Lediglich einzeln versuchten sie ihr Glück. Die Aktionen wurden zunehmend weniger. Die Einsicht, dass sie die Wölfe doch nicht bekommen, hatte sich schließlich durchgesetzt.

Zwar gab es auch in der Folgezeit immer wieder einmal Angriffe der Bären, aber sie wurden immer weniger. Dabei machten die Wölfe den Eindruck, als spielten sie. Wurde ein Wolf verfolgt, gesellte sich bald der andere hinzu, lenkte den Bären ab, so dass er nun hinter ihm hinterher rannte. Schließlich drehten die Wölfe den Spieß um und neckten nun ihrerseits die Bären, indem sie bis dicht an sie herantrabten, um sie zur Verfolgung aufzufordern. Auch Futterreste der Bären waren für sie von Interesse, so dass es immer eine zwar spannungsgeladene, aber für alle Tiere interessante Tagesgestaltung gab.



Abb. 7: Wolfsschädel mit dem deutlich erkennbaren krankhaften Schneidezahn J1, dessen Entzündung mutmaßliche Ursache der Erblindung ist

Bei der Fütterung mit Lachs durch den Bärenpaten vergrub „Vica“ einen Fisch an einem Buchenstubben inmitten des Geheges. Die Wölfe beobachteten sie und warteten einen günstigen Moment ab. Dann wurde der Fisch schnell ausgegraben und in

sicherem Abstand verzehrt. Einmal wurde zum Beispiel beobachtet, dass der Wolf „Isegrimm“ die kleinere Bärin „Vica“ biss, als sie versuchte einen Baum zu erklettern. So schnell war sie selten wieder unten. Ein anderes Mal wurde beobachtet, dass einer der Wölfe einen bereits abgenagten großen Knochen aus seinem Gehegeteil in die gemeinsame Anlage trug, ihn dort ablegte und wartete, bis sich einer der Bären dafür interessierte. Als die Bärin nahe genug herangekommen war, griff der Wolf wieder den Knochen und schleppte ihn weiter. Dann wartete er wieder auf den Bären. Die Zusammengewöhnung mit den Perleberger Wölfen verlief ebenfalls recht unkompliziert. Da sie zu einer Zeit in Schwerin ankamen, als die Bären in Winterruhe waren, hatten sie alle Zeit der Welt, um das Gehege kennen zu lernen. Die Zusammengewöhnung der Wolfsrüden und der Wölfinnen ging schneller als erwartet. Bereits wenige Stunden nach dem ersten Geruchs- und Sichtkontakt ließen wir sie zusammen und es gab keine Komplikationen. Bei der Zusammengewöhnung mit den Bären verfahren wir ebenso, wie im Jahr 1997 und ließen zuerst einen der Bären dazu, später allein den anderen und erst dann beide Bären. Nach nunmehr fast zehn Jahren des Zusammenlebens kann man sagen, die Tiere leben dadurch sichtlich interessanter. Die Wölfe haben ein größeres Gehege und die Besucher finden noch mehr Gefallen an dieser schönen Tieranlage im Schweriner Zoo und im Winter haben wir eine mit interessanten Tieren besetzte Anlage. Wird es erst Junge bei den Wölfen geben, werden wir wieder interessante Einblicke im Zusammenleben der Tiere erleben.

Zusammenfassend sind die wesentlichen Gesichtspunkte für unsere erfolgreiche Vergesellschaftung folgende:

1. Es ist ein ausreichend großes Außengehege vorhanden (3000 Quadratmeter), das reichlich strukturiert ist (Bäume, Stubben, Felsen, liegende Baumstämme, Bachlauf, Wassergraben, Unterholz u.a.m.) und das keine Ecken (geschwungene Zaunführung) aufweist.
2. Die Wölfe haben einen Rückzugsraum (ca. 300 Quadratmeter, ebenfalls reichlich strukturiert), in den die Bären nicht hineinkönnen (enger, abschiebbarer Zugang).
3. Sie konnten sich lange mit den räumlichen Gegebenheiten im Gehege vertraut machen.
4. Sie kamen zuerst nur mit jeweils einem Bären zusammen.
5. In der Phase der Zusammengewöhnung wurden durch geschultes Personal die Verhaltensäußerungen der Tiere beobachtet, um vor Schaden eingreifen zu können.
6. Getrennte Fleischfütterung hat bisher ernsthafte Auseinandersetzungen ums Futter vermieden.



Abb. 8: Unterkiefer des erblindeten Wolfes mit krankhaft veränderter Knochenstruktur am linken Unterkiefer

Ergänzend möchte ich noch auf die Befunde der Knochenpräparation des verstorbenen Wolfes kurz eingehen. Sie könnten das Krankbild und den Tod des Wolfrüden „Tinko“ erhellen. Nach der Präparation des Schädels (Abb. 7 und 8) wurden folgende Befunde an den Zähnen und am kranialen Skelett offensichtlich. Der obere rechte Zahn J1 war bis auf den Nervenkanal abgenutzt und die Entzündung, die zweifellos viel Schmerzen bereitet hat, war proximal durch den Knochen gebrochen, die Knochensubstanz auflösend. Die Knochen der rechten oberen vorderen Gesichtshälfte und des proximalen Teils des linken Unterkiefers sind krankhaft grobporös verdickt. Möglicherweise hat die Entzündung, die am Schneidezahn begann auf weitere Teile des cranialen Skeletts übergreifen und ist vielleicht auch ursächlich für die Erblindung verantwortlich. Trotzdem konnte sich der Wolf mit diesem Mangel gut im bekannten Gelände des Zoogeheges zurechtfinden und behauptete bis zu seinem nahezu natürlichen Ende die Position des Alpha-Rüden.



Abb. 9: Wölfin „Sira“ mit Welpen

Foto: Heike Maisch

### **Ausblick**

Nach vielen Jahren der Abstinenz von Nachzuchten auf der Bären-/Wolfsanlage hat sich nun eine Nachzucht bei den Wölfen angebahnt. Am 5.Mai 2004 sind nach vielen Jahren wieder Wölfe im Schweriner Zoo geboren worden (Abb. 9). Sollten sie die gefährliche erste Zeit gut überstehen, was uns sehr willkommen wäre, sind wieder interessante Einblicke in das Leben sowohl bei den Bären als auch bei den Wölfen zu erwarten. Wir werden das Geschehen auch weiterhin publizistisch begleiten.

### **Literatur**

**BIBIKOW, D.** (1990): Der Wolf. Die neue Brehmbücherei. Wittenberg.

**BINNER, U.** (2001): Der Wolf in Mecklenburg-Vorpommern.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin 7,1: 21-26, 8 Abb., Schwerin.

**BLOCH, G.** (1995): Der Wolf in der Kulturlandschaft Deutschlands.-Arbeitsplatz Zoo, 6,1 und 2: 107-112.Warlich Druck und Verlagsges., Meckenheim.

**FREUND, W.** (1993): Der Wolfsmensch.- Naturbuch Verlag. Augsburg. 180 S.

**FREUND, W.** (1994): Mein Leben mit Bären. Müller Rüschnikon Verlags AG, Cham, Schweiz. 160 S.

**GEHL, O.** (1981): Groß Raden, Haustiere und Jagdwild der slawischen Siedler. - Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg, **13**, Berlin, Deutscher Verlag der Wissenschaften. 150 S.

**KIRSTEN, F. & W. ZESSIN** (1996): Das neue Braunbärengehege im Zoo Schwerin.-  
Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin, Ursus **2**,1: 4-11. Schwerin.

**LABES, R.** (1991): Beitrag zum Vorkommen des Wolfes (*Canis lupus*) in  
Mecklenburg-Vorpommern. -Säugetierkd. Inf., **3**, 15: 303-311.

**SOMMER, R.** (1999): Der Wolf in Mecklenburg-Vorpommern. Vorkommen und  
Geschichte.- Schriftenreihe der Allgemeinen und Speziellen Zoologie der Universität  
Rostock. 74 S., Stock & Stein-Verlag Schwerin.

**ZESSIN, W.** (1996a): 40 Jahre Zoo Schwerin - eine kurze Chronik des Zoos.-  
1956-1996 Vierzig Jahre Zoo Schwerin: 3-18. Schwerin.

**ZESSIN, W.** (1996b): Der Tierbestand des Zoologischen Gartens Schwerin im Spiegel  
seiner 40jährigen Geschichte.- 1956-1996 Vierzig Jahre Zoo Schwerin: 19-50.  
Schwerin.

**ZESSIN, W.** (1996c): Haltung und Zucht von Bären (Ursidae) im Zoologischen Garten  
Schwerin von 1958 bis 1996.- 1956-1996 Vierzig Jahre Zoo Schwerin: 56-67.  
Schwerin.

**ZESSIN, W.** (1997a): Wolfs- und Bärenhaltung. Eine erfolgreiche Vergesellschaftung  
im Zoo Schwerin.- Wolf Magazin 3: 17-24, 3 Abb., Wetzlar.

**ZESSIN, W.** (1998): Beobachtungen an einer gemeinschaftlichen Wolfs- und  
Bärenanlage im Zoo Schwerin.- 6. Workshop AG Tiergartenbiologie, Erlangen,  
Kurzfassungen der Vorträge: 27, Erlangen.

**ZESSIN, W.** (1999): Der illegale Wolfstransport.- Wolf Magazin, Gesellschaft zum  
Schutz der Wölfe e.V., 3: 73-74, Wetzlar.

**ZESSIN, W.** (2001): Wie Urmutter Wolf buchstäblich auf den Hund kam. - Wolf  
Magazin, Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V., 10, 1: 19, 1 Abb., Wetzlar.

**ZESSIN, W.** (2002): Reflexionen über den Ursprung zoologischer und botanischer  
Familiennamen aus Mecklenburg und Pommern.- Sedina Archiv, N.F.Bd.10, Jg. 48,  
Mitteilungsblatt des Vereins "Pommerscher Greif" e.V., Nr. 1+2: 23-30, 5 Abb.,  
Jasnitz.

**ZIMEN, E.** (2001): Der Wolf, Verhalten, Ökologie, Mythos, 447 S., Knesebeck GmbH  
& Co. Verlag München.

**Anschrift des Verfassers:** Dr. Wolfgang Zessin, Zoo Schwerin, Waldschulenweg 1,  
19061 Schwerin